

Bluthochzeit

Wenn im Zoologischen Garten zwei verschiedengeschlechtige Raubtiere erstmalig zueinander gelassen werden sollen, in der Erwartung, sie möchten sich als Paar zusammenfinden, dann müssen sie sich Tage, vielleicht sogar Wochen vorher gesehen haben; das ist eine alte tiergärtnerische Erfahrung. Dazu wird ein Gitter zwischen sie gesetzt, so engstäbig, daß jene mit den Tatzen nicht durchlangen können; sonst läuft man Gefahr, sie beißen sich die Pfoten oder Schwänze weg. Günstig für den Ausgang der Veranstaltung ist es, wenn das Weibchen schon „heiß“, also in Brunst ist. Das wirkt auf den Geruchssinn des Partners, dämpft die Raubtiergelüste des zudringlichen Herrn und stellt ihn auf den besonderen Sinn der Begegnung ein.

So stand's eben wieder mit zwei Leoparden. Bei diesen mordlustigen, ungeselligen Räubern muß man sich besonders vorsehen. Drei Weibchen hat vor Jahrzehnten ein hiesiges Männchen umgebracht, ein echter Ritter Blaubart. Auch der gegenwärtige Mann — noch jung, knapp sechs Jahr alt — hat einmal solche Anwandlungen gehabt und einer alten Artgenossin aus Indien den Garaus gemacht. Aber später hat er sich bewährt und mehrmals mit zwei jüngeren, allerdings energischen Damen, die nie vergaßen, wozu ihnen die Zähne im Mund und die spitzen Haken an den Füßen stehen, niedliche Kinder gezeugt. Eins von diesen war herangewachsen und reif geworden. Der erste Rausch kam über das junge Leopardeweib. Sie und ihr zukünftiger Gemahl durften sich sehen — freilich nicht mehr. Bis die Bekanntschaft hinreichend innig geworden zu sein schien.

So ward Tag und Stunde des ersten Zusammentreffens festgesetzt. Was nach menschlicher Voraussicht geschehen konnte, um Unheil zu verhüten, geschah. Alles, Fangbretter, eiserne „Krücken“, Stangen, Peit-